

Osttiroler Heimatabblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

32. Jahrgang

Donnerstag, 29. Oktober 1964

Nummer 10

(2. Fortsetzung)

Beiträge

zur Geschichte des Landgerichtes Sillian von ungefähr 1750 bis 1850

Von Hans Kramer

Die Zahl der Priester im Jahre 1836 vgl. in der Liste der Berufe und Stände 1836!

Im alten Landgericht Heimfels, bzw. der alten Hofmark Innichen, gab und gibt es folgende Wallfahrten: Hollbruck: Kirche Mariahilf. Innichen: Wundertätiger Kruzifixus in der Stiftskirche. Kalkstein: Kirche Maria Schne. Winnebach: Im Silvestertal bei Toblach gab es die Kirche und das Bild des hl. Silvester. Die Kirche wurde um 1785/86 gesperrt. Das Bild wurde in die Seelsorgskirche von Winnebach übertragen. Seither galt diese Kirche, wo das Silvesterbild weiterhin verehrt wurde, als Wallfahrtskirche.

Im 18. Jahrhundert sowie in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts ziemlich ege Bautätigkeit.

Abfaltersbach: Kirche um 1775 größtenteils auf Kosten der dortigen Familie v. Aigner erbaut. 1783 geweiht.

Abfaltersbach: Kirche um 1765 barockisiert.

Arnbach: Kapelle bei Kolbenthal 1838 erbaut.

Außervillgraten: Alte Kirche um 1795 abgebrochen, die neu erbaute 1810 geweiht. Kapellen bei den Fraktionen Bachlehen, Unterwalden, Winkelthal und Wurzen.

Hollbruck: Seit 1786 Lokalkaplan.

Innervillgraten: Alte Kirche 1710 geweiht, neuer Turm 1799, 1893—95 vollkommener Neubau der Kirche. Johannes-Kapelle 1733 erbaut. Kapellen bei den Fraktionen Kaffz und Senfter.

Innichen: Der letzte Propst des Kollegiatstiftes, Karl Graf Wolkenstein, vor der Aufhebung 1782 gest. Das Stift wurde mit Dekret vom 16. April 1785 aufgehoben. Aktivvermögen 201.116 fl. Passiva 1915 fl. Die Mitglieder des Stiftes erhalten Ruhegehälter. Der nächste Dekan (nicht Propst) war Johann Nep.

Andreas v. Kripp (gest. 1810). Die Wiedererrichtung des alten Kollegiatstiftes wurde schon 1792 bewilligt und 1798 vollzogen. Von 1808 bis 1816 neuerliche Suspension des Kollegiatstiftes. Die Wiedererrichtung wurde 1816 genehmigt und 1818 vollzogen. Der Personalstand des Stiftes war gegenüber der Zeit vor 1785 verkleinert; es hatte den Propst, der Sitz und Stimme auf dem Tiroler Landtag hatte, und 4 Kanoniker. Die Präbenden war relativ sehr gut dotiert. Die Plätze der 4 Kanoniker waren für alte verdiente Priester bestimmt, die in Innichen einen ruhigen Lebensabend genießen konnten. Das Präsentationsrecht für diese Innichner Stellen hatte der österreichische Kaiser. Im Jahre 1821 Stiftung einer neuen Priesterstelle. Von den Innichner Präbenden ragt Franz Josef Rudigier (in Innichen 1848—1850) hervor, der später ein sehr bekannter Bischof von Linz wurde. Im Jahre 1837, bzw. endgültig 1844, wurde ein Institut errichtet, in dem jeweils acht Chorknaben Musikunterricht genießen konnten. Die Stiftskirche wurde 1846—1848 in geschickter Weise „restauriert“, was erst um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts durch den fähigen Propst Dr. Josef Walter wieder gutgemacht werden konnte.

Die Stiftskirche wurde also 1785 gesperrt und 1798 wieder eröffnet. Die Pfarrkirche (St. Michael), 1735 abgebrannt, um 1760 wiedererrichtet, 1761 geweiht. Die St. Mauritius-Kirche unter Joseph II. vor 1786 geschlossen. Die Altöttinger- oder Grabeskirche vor 1768 geschlossen, in der Mitte des 19. Jahrhunderts wieder eröffnet. Die St. Katharina-Kirche mit kleinem Kloster (Filiale der Dominikanerinnen in Lienz) vor 1786 geschlossen. 1832 von der Gemeinde angekauft und in ein

Gemeindespital umgewandelt. Das Franziskanerkloster in Innichen (das einzige Kloster des Landgerichtes Sillian) spielte eine ziemlich große Rolle. Es hatte im Jahre 1751 22 Patres und 5 Laienbrüder, später 15 Patres, 5 Novizen und 4 Laienbrüder. Die Franziskaner waren Lehrer in der Volksschule von Innichen.

Kalkstein: Seit 1800 dort 1 Priester, der auch Lehrer in der Schule ist.

Kartitsch: Kirche St. Leonhard (Hauptort) zu Beginn des 19. Jahrhunderts restauriert. Kirche St. Oswald 1759 vergrößert.

Moos bei Sexten: Kirche 1717 gebaut. 1720 geweiht. Kapelle im Bad Moos 1828 errichtet.

Obertilliach: Pfarrkirche 1762—1764 vom berühmten Architekten Franz de Paula Penz gebaut. Die Kapellen St. Helena und St. Nikolaus vor 1786 gesperrt. Eigene Kapellen in den Fraktionen Flatsch, Leiten, Rals und Rodarm.

Panzendorf: Kapelle im Schloß Heimfels vor 1786 gesperrt, um 1809 entweiht. Kapelle bei Gschwend.

Sexten: Alte Pfarrkirche St. Veit 1761 erweitert. Neubau der Kirche 1825/26 vom Architekten Alois Mutschlechner aus Tristach. 1827 geweiht. Friedhofkapelle 1826 erbaut. Die Pfarrkirche im Mai 1915 von den Italienern zusammengeschossen. Nach 1918 bald wiedererrichtet.

Sillian: Kirche 1759/60 barockisiert. Friedhofkapelle um 1727 erbaut, vor 1786 gesperrt. Kapelle zu Ehren des leidenden Heilands um 1800 erbaut. Pfarrhof 1755 erbaut. In der Umgebung verschiedene kleine Kapellen.

Strassen: Kirche zur hl. Dreifaltigkeit 1760—1768 erbaut, 1783 geweiht. Kirche St. Jakob 1826 erweitert. Eine Kuratie 1718, bzw. 1722 errichtet.

Tassenbach: Kapelle 1730 erbaut, vor 1786 gesperrt.

Tessenberg: Eine Expositurstelle 1786 errichtet.

Untertilliach: Kirche St. Florian um 1780 erbaut, 1783 geweiht. Kirche St. Ingenuin um 1784 erweitert, 1810 neu geweiht. Kapelle in Eggen 1831, eine Kapelle zur hl. Helena 1850 erbaut. Eine Kapelle in Erlach.

Vierschach: Eine Expositurstelle 1786 errichtet.

Wahlen: Seit 1755 ein Benefiziat neu eingesetzt, Kirche St. Nikolaus 1865 renoviert. Kapelle bei Stadlen.

Winnebach (vgl. auch unter Wallfahrten): Loretokapelle bei Klettenheim 1760 durch eine Mure sehr beschädigt, 1761 neu erbaut. Passionskapellen um 1700 gebaut.

Schulen: (Die 1. Jahreszahl besagt nicht, daß die Schule erst in diesem Jahre gegründet worden ist. Schüler = Sch., unter Schüler verstehe ich Schüler und Schülerinnen).

Abfaltersbach, 1802 39 Sch., 1836 77 Sch., 2 Lehrer.

Außervillgraten, 1802 80 Sch., 1836 116 Sch., 3 Lehrer.

Hollbruck, 1802 14 Sch., 1836 22 Sch., 1 Lehrer.

Innervillgraten, 1802 70 Sch., 1836 102 Sch., 2 Lehrer.

Innichen. Die Schule wurde von 1775 bis 1894 von Franziskanern geführt. Hier bestand auch eine Mädchenschule. Neben der gewöhnlichen Volksschule gab es eine schola industrialis. 1836 156 Sch., 4 Lehrer.

Kalkstein, 1836 8 Sch., 1 Lehrer.

Kartitsch, 1802 68 Sch., 1836 90 Sch., 1 Lehrer.

Obertilliach, 1836 71 Sch., 1 Lehrer. Weiler Hueben 32 Sch., 1 Lehrer. Weiler Leiten 17 Sch., 1 Lehrer. Um 1831/38 gab es auch im Weiler Flatsch eine Schule.

Panzendorf, das seit mindestens 1804 eine Schule hat, 1836 46 Sch., 1 Lehrer.

Sexten, 1802 120 Sch., 1836 151 Sch., 2 Lehrer. Sexten hatte seit mindestens 1831 2 Schulen, eine für Knaben und eine für Mädchen.

Sillian. Seine Schule nach neuem System wurde im Jahre 1776 eröffnet. Sie sei sofort sehr gut gewesen, was das Verdienst der Schulaufseher, des Landrichters Spielmann und des Dekans Perathoner gewesen sei. Die Kinder von Arnbach und Sillianberg kamen nach Sillian. 1802 150 Sch., 1836 122 Sch., 3 Lehrer. Sillianer Lehrer: Franz Thuelinger 1730—1739. Jakob Christoph Sandbichler 1739—1775. Kaspar Sandbichler 1775—1785. Josef v. Anreiter (Aushilfe) 1775—1781. Josef Gampper (Aushilfe) 1781—1785. Anton Sandbichler, Sohn des Jakob Christoph S., 1785—1831. Alois Sandbichler, Sohn des Anton S., 1831—1864. Johann Sandbichler, Sohn des Alois S., 1864—1892. In Sillian waltete also die Lehrerdynastie Sandbichler.

Strassen, 1802 60 Sch., 1836 94 Sch., 1 Lehrer.

Tassenbach hatte seit mindestens 1837 eine Schule.

Tessenberg, 1802 18 Sch., 1836 31 Sch., 1 Lehrer.

Untertilliach, 1836 in St. Florian 67 Sch., 1 Lehrer, in Eggen 25 Sch., 1 Lehrer. Die Schulen bestanden aber schon viel früher, seit mindestens 1815.

Vierschach, 1802 36 Sch., 1836 49 Sch., 2 Lehrer.

Wahlen, 1802 30 Sch., 1836 66 Sch., 1 Lehrer. Um 1824 wurde dort ein neues Schulhaus erbaut.

Winnebach, 1802 42 Sch., 1836 50 Sch., 3 Lehrer.

In einer Gerichtsbeschreibung von 1802 steht, daß die Trivialschulen fleißig besucht werden und fast alle „Untertanen“, besonders die jüngeren, des Lesens und Schreibens kundig seien. Um 1826 wurde geklagt, daß der Unterricht besser, die Schulgebäude größer und heller sein könnten. Vor allem fehle es an der landwirtschaftlichen Schulung. Die Bauernkinder könnten in der Schule moderne Erkenntnisse in Ackerbau und Viehzucht lernen, was aber bisher fehle. Der jeweilige Dekan, also vor allem der von Innichen, war der Schuldistriktaufseher. Die Volksschullehrer in den kleinen Gemeinden und Weilern waren meistens die dortigen Seelsorgspriester. Im Jahre 1855 wurden im gesamten Landgericht 702 Schüler gezählt.

Stipendium: Michael Peintner, Postwagenexpeditor in Laibach, vermachte im Jahre 1772 für einen Studenten aus Innichen ein Stipendium von jeweils 80 fl.

Theateraufführungen: Um 1827 gab es in Sillian Theateraufführungen (wohl Laienspieler), deren Reinertragnis armen Schulkindern zugute kommen sollte.

Berufe und Stände: Handwerker nach Statistiken von 1790 und 1807 (die Zahl der Handwerker ist nicht genannt):

Heimfels (wohl das ganze Gericht gemeint): Bleigießer, Eisenpfannenschmiede, Hutmacher, Lederer, Leinweber, Sensenschmiede.

Innichen (wohl der Bezirk der alten Hofmark gemeint): Handschuhmacher, Kupferschmiede, Lederer, Leinweber, Pergamentmacher.

Verschiedene Berufe und Stände 1836:

Abkürzungen: Abfaltersbach = Abf., Arnbach = Arnb., Außervillgraten = AV., Innervillgraten = IV., Innichen = Inn., Innichberg = Innb., Kartitsch = Kart., Obertilliach = OT., Panzendorf = Panz., Sexten = Sext., Sillian = Sill., Sillianberg = Sillb., Strassen = Str., Tessenberg = Tess., Untertilliach = UT., Vierschach = Viersch., Wahlen = Wahl., Winnebach = Winnb.

Adelige: 4 Inn., 1 Panz. Zus. 5.

Apotheker: 1 Inn.

Bäcker: 3 Inn., 3 Sext., 3 Sill. Zus. 9.

Bauern: 34 Abf., 53 Arnb., 107 AV., 136 IV., 67 Inn., 27 Innb., 95 Kart., 114 OT., 44 Panz., 128 Sext., 49 Sill., 31 Sillb., 92 Str., 26 Tess., 54 UT., 40 Viersch., 31 Wahl., 36 Winnb. (damit sind wohl nur Hofbesitzer gemeint). Zus. 1164.

Beamte: 9 Inn., 1 Kart., 1 Panz., 1 Sext., 13 Sill. Zus. 25.

Binder: 1 Abf., 1 Arnb., 1 Inn., 1 Sill., 1 UT. Zus. 5.

Bortenwirker: 1 Sill.

Bote: 1 Abf.

Branntweimbrenner: 1 Abf., 1 IV., 1 OT., 1 UT. (für den eigenen Bedarf dürfte es weit mehr Branntweimbrenner gegeben haben). Zus. 4.

Brotwäger: 1 Sill.

Buchbinder: 1 Sext.

Büchsenmacher: 1 Inn.

Dienstboten: 87 Abf., 69 Arnb., 136 AV., 155 IV., 166 Inn., 59 Innb., 134 Kart., 118 OT., 68 Panz., 158 Sext., 95 Sill., 35 Sillb., 144 Str., 37 Tess., 86 UT., 53 Viersch., 34 Wahl., 89 Winnb. (diese Dienstboten dürften z. T. Söhne und Töchter der auf dem Hof lebenden Bauernfamilie gewesen sein). Zus. 1723.

Drechsler: 2 Arnb.

Färber: 1 Inn., 1 Sill. Zus. 2.

Gerber: 1 Arnb., 4 Inn., 1 Kart., 1 Panz., 1 Sext., 2 Sill., 1 Str. Zus. 11.

Gewerbsleute im allgemeinen: 20 Abf., 14 Arnb., 23 AV., 9 IV., 72 Inn., 22 Kart., 10 OT., 13 Panz., 61 Sext., 46 Sill., 4 Sillb., 29 Str., 2 Tess., 15 UT., 10 Viersch., 9 Wahl., 14 Winnb. Zus. 373.

Glaser: 1 AV., 1 Inn., 1 Kart., 1 Sill., 1 Str. Zus. 5.

Handschuhmacher: 7 Inn., 1 Sill. Zus. 8.

Hausierer: 1 Abf., 3 AV., 2 IV., 2 Inn., 1 Sext., 2 Sill., 1 Str. Zus. 15.

Huter: 1 Inn., 9 Sext., 1 Sill. Zus. 11. Klampferer und Korbmacher: 1 Sill., 2 UT., 2 Viersch. Zus. 5.

Krämer: 2 Abf., 1 Arnb., 1 AV., 7 Inn., 2 Kart., 2 Panz., 3 Sext., 3 Sill. Zus. 21.

Kürschner: 1 Inn.

Kupferschmied: 1 Inn., 1 Sill. Zus. 2.

Lodenwalker: 1 Abf., 1 Winnb. Zus. 2.

Maurer und Steinmetzen: 1 AV., 1 Kart., 1 Panz., 1 Sext., 1 Sill., 1 Wahl. Zus. 6.

Metzger: 2 Inn., 1 Panz., 3 Sill. Zus. 6.

Näherin: 1 Inn.

Obsthändler: 1 Sext., 3 Str. Zus. 4

Ölstampfer: 1 Str.

Priester: 2 Abf., 2 AV., 3 IV., 14 Inn., 3 Kart., 2 OT., 1 Panz., 2 Sext., 3 Sill., 2 Str., 1 Tess., 1 UT., 1 Viersch., 1 Wahl., 2 Winnb. Zus. 40.

Rechenmacher: 1 Abf., 1 AV., 2 Inn., 2 Kart., 1 OT., 1 Sill., 1 Str., 1 UT. Zus. 10.

Ringelmacher: 1 Str.

Sagmüller: 2 Arnb., 4 Inn., 1 OT., 1 Panz., 3 Sext., 2 Str., 2 Viersch., 2 Wahl., 1 Winnb. Zus. 18.

Sattler: 1 Inn., 2 Sill., 1 Str. Zus. 4.

Schlosser: 3 Abf., 2 Inn., 1 Sill., 1 UT. Zus. 7.

Schmiede (meistens Huf- und Nagelschmiede, vgl. auch oben Kupferschmiede): 2 Abf., 3 AV., 1 IV., 3 Inn., 1 Kart., 1 Panz., 2 Sext., 2 Sill., 3 Str., 1 UT., 1 Viersch., 2 Winnb. Zus. 22.

Schneider: 1 Arnb., 3 AV., 1 IV., 6 Inn., 1 Kart., 1 OT., 1 Panz., 2 Sext., 2 Sill., 3 Str., 2 UT., 1 Viersch., 1 Wahl., 1 Winnb. Zus. 26.

Schuster: 2 Abf., 1 Arnb., 4 AV., 1 IV., 5 Inn., 4 Kart., 2 OT., 1 Panz., 5 Sext., 7 Sill., 2 Str., 2 UT., 1 Viersch., 1 Wahl., 1 Winnb. Zus. 39.

Seifensieder: 1 Inn.

Seiler: 1 Kart.

Tagelöhner: 35 Abf., 9 Arnb., 48 AV., 14 IV., 5 Inn., 1 Innb., 5 Kart., 50 OT., 23 Panz., 93 Sext., 25 Sill., 2 Sillb., 13 Str., 6 Tess., 25 UT., 4 Viersch., 12 Wahl., 15 Winnb. Zus. 385.

Tischler: 2 Abf., 1 Arnb., 2 AV., 2 Inn., 1 Kart., 1 Panz., 3 Sext., 2 Sill., 2 Str., 1 Viersch., 1 Winnb. Zus. 18.
Uhrmacher: 1 Inn.

Vien- und Lederhändler: 12 Sext., 1 Sillb., 1 Tess. (die Bauern dürften ihr Vieh meistens selbst auf den Jahrmärkten verkauft haben). Zus. 14.

Weber: 4 Arnb., 2 AV., 1 IV., 4 Inn., 4 Kart., 1 OT., 2 Panz., 9 Sext., 1 Sill., 3 Str., 2 UT., 3 Wahl., 4 Winnb. Zus. 40.

Wirte: 1 Abf., 1 AV., 1 IV., 6 Inn., 2 Kart., 2 OT., 1 Panz., 4 Sext., 4 Sill., 2 Str., 1 Tess., 1 UT., 2 Viersch., 1 Wahl., 1 Winnb. Zus. 30.

Zimmerleute: 1 Abf., 1 AV., 1 IV., 2 Inn., 1 Kart., 1 OT., 1 Sext., 1 Sill., 2 Str. Zus. 11.

Zählung der Berufe im Landgericht Sillian nach einer Statistik von 1857:

52 Beamte, 60 Priester, 25 Militärs, 9 Literaten und Künstler (?). 22 Mann Sanitätspersonal (wohl Ärzte inbegriffen), 1199 Grundbesitzer, 33 Haus- und Rentenbesitzer (wohl nichtbäuerlich), 218 Fabrikanten und Gewerbsleute, 29 Handelsleute, 3667 Hilfsarbeiter in der Landwirtschaft, 438 Hilfsarbeiter in den Gewerben, 39 Hilfsarbeiter im Handel 374 Diener, 431 Tagelöhner.

Art der Landwirtschaft: Die staatlichen Behörden haben immer anerkannt (z. B. 1802), daß die Äcker und Wiesen in gutem Stand gehalten werden und durch viel bäuerlichen Fleiß aus ihnen herausgeholt wird, was nur möglich ist. Die Ackergeräte wurden 1802 als einfach, aber befriedigend bezeichnet. Die Äcker und Wiesen an der großen Landstraße sowie an den Gemeindewegen waren umzäunt (um 1802). Die Bauern bewirtschafteten, auch Äcker und Wiesen in sehr hohen Lagen und in sehr steilem Gelände (z. B. in Villgraten). (Forts. folgt.)

vermelden es wurde mit kheiner frucht und weniger andacht verricht werden: er müße sich deß sein leblang schamen. Ich sollee Ime ain andre Bueß aufliegen und er wolle sich solliche beim H. Generalvikar beschweren. Ich weiß kain ringere Bueß. Es ist wohl breichig, daß solche Strafe nit nur einmal, sondern zue dreimal unterschiedlich auf festlich Tag geschicht, so erfordert die Not ein ernstlich exempl. das ein ansehen hat vor der Gemain. ob hinfiran soliche übeltatten vermittem bliben; man drot doch allzait mit erstechen und umbpringen, wie dann neulicher zeit ein Bürger allhie biß auf den Tot wundt geschlagen ist worden und ain anderer sein aignen Weib erst in dieser wochen das haupt hat wellen nemmen, aber durch das geschrey seiner aignen khinder verhindert ist worden. Gott welle, daß es nit noch geschehe. Soliches habe ich auf Schranzhofer begern zuschreiben wellen und er-warte E. G. gegenbevelch. Damit mich meinem H. Prelaten mich gehorsamst empfelchend, Caplan Hiero. Schüssler. Inchingen, den 22. Aprilis 1596.“

In der Antwort, die von Brixen erfolgte, wurde die Strafe dahin gemildert, daß Schranzhofer, da er sich reumütig erzeigt, „daß er gleichwol nit bloßes leibs, auch khein schwerd tragen, aber sonst mit den Ruetten knien vorn Altar in werenden Gottsdienst und kreuzweiß ligender abbit bei des entleibten Grab allerdings wie Eur Herrns schreiben inhalten unfehlbarlich verrichten und erstatten solle“.

In Anbetracht des Verbrechens war also die Strafe nicht allzuschwer. Sie wurde noch gemildert, da der Täter sich reumütig zeigte. Die Straf Gewalt lag in diesem Falle in den Händen der Kirche. Saxl

Kirchenbußen in alter Zeit

Im hinteren Teil der St. Michaelskirche in Lienz ist noch ein alter Pranger zu sehen. Daß er gerade im Gotteshaus seine Unterkunft gefunden, hängt wohl damit zusammen, weil in vergangenen Zeiten die Strafen zum Teil oder auch zur Gänze von der Kirche diktiert worden sind. Davon gibt Zeugnis ein Brief im Stiftsarchiv von Innichen. Er wurde im Jahre 1596 von Pfarrer Hieronymus Schüssler an den Generalvikar in Brixen gerichtet. Es wird darin berichtet, daß ein Jörg Schranzhofer, Schuechmacher zu Innichen, im Rausche seinen leiblichen Vetter, den Hannsen Maurer, erstochen und darum zur folgenden Buße verurteilt wurde:

„Er muß am Weißsonntag am Pfarrfreithof so man das dritte Zeichen zum Gottesdienst wirt leitten, paarfuß, oben um die Prust mit entbleßtem leib. in seiner gerechten handt ain brinendt liecht. in der gelinken aber ein bloßes Schwert oder Ruetten habendt, sein mißhandlung der entleibung bekhenne und umb gnad und Verzeichung kniend bitten, volgendts den umgang umb die kirchen zue nagst auf den Priester verrichten und unter dem Gottsdienst der heiligen Meß hinter dem Priester bis zum ende verharr, nach diesem auf des entleibten Grab kreuzweis ligendt für sein arben seel bette, biß der Priester ein Plazebo wird lesen. Solicher Bueß verwidert sich Schranzhofer mit

Aus den Briefen Albert Muchars an seinen Freund Benno Kreil

Bruno Karl Kriegelstein-Sternfeld nennt in seiner Grazer Dissertation „Der berühmte Historiker Albert von Muchar“ (1949) Benno Kreil als dessen besten Freund und bedauert, daß der Briefwechsel zwischen beiden Admonter Ordensbrüdern noch nicht veröffentlicht sei. Aber just im gleichen Jahr hat ein dritter Admonter Benediktiner, DDr. Adalbert Krause in den „Beiträgen zur Erforschung steirischer Geschichtsquellen“ diese Lücke ausgefüllt.

Indem wir im folgenden einiges aus dieser Sammlung, die die schicksalsschweren Jahre 1811 bis 1849 umfaßt, erzählen, geben wir zunächst einige Lebensdaten bekannt. Benno Kreil wurde am 1. 11. 1779 zu Admont geboren und trat 1798 in das dortige Stift ein. Er empfing vier Jahre später die Priesterweihe, wirkte dann als Lehrer an der theologischen Hauslehranstalt und als Pfarrer und erwarb 1809 die theologische Doktorwürde in Salzburg. Nach mehrjähriger

Tätigkeit als Professor des Bibelstudiums am Grazer Lyzeum wurde er 1823 Stiftsadministrator in Admont. 1839 zum Abt geweiht, hat er hier am 7. 3. 1863 sein arbeitsreiches Leben beschlossen.

Die beiden Männer haben zwar den Großteil ihres Lebens in Graz und Admont verbracht, doch fällt der Aufenthalt durch Jahre hindurch nicht in die gleiche Zeit. Daraus ergab sich die Notwendigkeit des Briefwechsels. Muchar wurde 1823 aus Admont an die Grazer Universität berufen.

Muchars Korrespondenz umfaßt die verschiedensten Gebiete und zeigt die Vielseitigkeit, um nicht zu sagen die Universalität des Verfassers. Selbstverständlich stehen wissenschaftliche Arbeiten im Vordergrund, doch erfahren wir daneben von politischen Geschehnissen ebenso wie von Alltagsergebnissen. Wir lesen ferner, welche Bücher Muchar benützte und zu benützen vorhatte. Einmal bittet er den Freund sogar, ihm eine gedruckte Viollinschule in Graz zu kaufen.

Gleich einer der ersten Briefe entstand unter dem Eindruck des kaiserlichen Patentes von 1811, das den Wert der Bankozettel über Nacht um das Fünffache herabsetzte, da die Franzosenkriege die Staatskassen geleert hatten.

Es folgen Berichte über den Tod des Kaisers Franz (1855), über den bevorstehenden Bau der Eisenbahn Wien-Triest (1841 und 1843); über das Wüten der Cholera (1831, 1837) und die Revolution (1848 und 1849). Der stille Klostermann und Gelehrte gewinnt ihr wegen der vorgefallenen Ausschreitungen begreiflicherweise keinen Geschmack ab und erzürnt sich über jene „Helden der Pseudofreiheit“, die sich freuen, wenn Österreich in Ungarn auf Schwierigkeiten stößt. (Mit diesem Satze schließt der Briefwechsel. Noch ins gleiche Jahre (1849) fällt Muchars Tod.)

Es kennzeichnet Muchars Bildungsdrang, daß er sich im Jahre 1814 sowohl mit einer Homer-Übersetzung als

mit einem Vergleich der hebräischen, griechischen und persischen Sprache und mit der Reimchronik des Steirers Ottokar von Horneck befaßt.

Auch andere kultur- und liturgisch-schichtliche Notizen fehlen nicht. Muchar korrespondiert u. a. mit dem Historiker Hormayr, liefert der bekannten Schriftstellerin Karoline Pichler für ihre „Denkwürdigkeiten“ geschichtliche Daten und wird durch den Selbstmord des Dichters Ferdinand Raimund erschüttert (1836), durch die Vorarbeiten zur Gründung des Historischen Vereines für Innerösterreich wieder erfreut (1841).

In einer Zeit, da der Nachrichtendienst unserer Zeitungen noch dürftig war, dürfen auch briefliche Berichte über Ortsereignisse nicht fehlen. So gabs 1829 einen großen Brand auf dem Hauptplatz in Graz, hervorgerufen durch Explosion eines mit Vitriol-Schwefelsäure gefüllten Kruges in einem Magazin.

Einen Monat später wird der Markt Leibnitz ein Raub der Flammen, als ein getäuschter Liebhaber im Hause der treulosen Braut Feuer gelegt hatte. „Selbst wirtschaftliche Ereignisse erregen Muchars Aufmerksamkeit; er berichtet, daß 1813 nicht weniger als 12 Wiener Handelshäuser in Konkurs gingen und daß die Marktlage 1836 besonders flau war. Sogar Morde, Hochwasser und Faschingsunterhaltungen werden erwähnt, all dies Anlässe, die des Schreibers Arbeitsfreude beeinträchtigten.

In wohlthuendem Gegensatz zu anderen Briefschreibern stellt Muchar seine Persönlichkeit nicht in den Vordergrund und schildert nur gelegentlich persönliche Erlebnisse, so 1820, als der schwedische Gesandte Baron Palmstjerna und bald darauf der Linzer Bischof Graf Hohenwart das Stift besuchten. 1821 wird Muchar Ehrenmitglied des Frankfurter Vereines zur Herausgabe der Quellschriften für Deutschlands Geschichte. 1831 wird er auf Ersuchen des Grazer Bürgerkorps dessen Feldkaplan. 1828 gedenkt er sich um eine Kustos-Stelle am Ambrazer Kabinet zu bewerben, wozu ihn dessen Direktor aufgefordert hatte, da ein früherer Gesuchsteller, ebenfalls ein Tiroler, minder geeignet schien. Muchar hat aber diesen Gedanken nicht weiter verfolgt und die Grazer Professur nicht aufgegeben. 1834 wurde er rector magnificus der Universität, was ihm den Stoßseufzer entlockte: „So komme ich immer zu solchen (Dingen), die ich nicht suche.“

Die Schrecken der Zensur haben auch unseren Landsmann nicht geschont. 1827 verfaßt er eine Geschichte der Universität Graz. Dabei vermeidet er alles, was dem Zensor mißfallen könnte. Sie sei darum auch das Schlechteste, „was ich bisher geschrieben habe“. — Dennoch erhielt er sie erst nach sechs Jahren (!) mit 15 Beanstandungen zurück....

Gerne berichtet Muchar dagegen von seinen Gasteiner Aufenthalten. Diesem schönen Erdenfleck hat er 1834 sogar ein Büchlein gewidmet. 1828 besuchte

er von dort seine Mutter in Tirol und unternahm im November desselben Jahres aus Gastein eine historische Exkursion nach Lienz. „Diese Gegend habe ich durch Ausgrabung römischer Gebäude bei Dölsach merkwürdig gemacht. Ich veranlaßte die Aufsuchung und führte die Leitung der Arbeiter. Ich habe eine Anzeige darüber dem „Tiroler Boten“ gesendet.

Tirol wird noch einigemal erwähnt. 1817 bittet Muchar seinen Freund, ihm die Tiroler Almanache von 1802—1805 zu verschaffen, 1822 berichtet er über eine von ihm verfaßte, nicht ganz milde Rezension der Hormayrschen Geschichte von Tirol.

Einen schönen Abschluß dieser Zeilen bilde der Polizeibericht aus dem

Jahre 1833, den der große Sohn unserer Stadt gewiß mit berechtigter Freude seinem treuen Freunde mitgeteilt hat. Hier heißt es:

„Als gelehrter Altertumsforscher hat er (Muchar) Bedeutung und ist hier allgemein beliebt. In seiner Haltung als Professor und in der Richtung, die er seinen Schülern zu geben bemüht ist, fand man bisher nichts zu beanstanden. Er ist von letzteren geliebt, ermangelt auch in deren Behandlung nicht der Festigkeit und dürfte nach meiner unmaßgeblichen Meinung in seiner gegenwärtigen Stellung als Professor weit besser am Platze sein, als wenn er in seinem Kloster oder auf einer Pfarre sein würde.“

Dr. Oskar Meister, Graz

Theater in Lienz - liturgische und profane Spiele

Aus der Stadtchronik von Dr. Franz Kollreider

Neben den geistlich-liturgischen Spielen der Kirche, wie „Herbergsuchen“, „Kindwiegen“, „Palmeselprozession“, „Auferstehungs- und Himmelfahrtsschauspiele“ etc., die vor allem in der Pfarrkirche St. Andrae und im Konvent des Dominikanerinnenklosters stattfanden, erfolgten die ersten ausgesprochenen Theateraufführungen in Lienz seitens der Schule. (In den Ratsprotokollen v. 12. Jänner 1582 ist von einem „Passionsspiel“ die Rede und am 6. März 1671 wird die „Tragödie des Karfreitags“ erwähnt; 1725 fanden wir dafür den Ausdruck „Karfreitagsprozession“ gebraucht und die Bestimmung, daß das „Leiden Christi“ wie von alters gehalten werden kann. Im Jahre 1731 wünscht der Stadtpfarrer, daß bei der Karfreitagsprozession die Judenunziemlichkeiten unterbleiben und 1755 wurden von Kaiserin Maria Theresia die Karfreitagsprozessionen mit theatralischer Aufführung ganz abgeschafft, nachdem die Fasnachtsmumereien schon 1607 verboten worden waren.) Im Jahre 1758 ersuchen nun einige Studenten zu Lienz um die Überlassung des großen Saales der Liebburg zur Aufführung eines tragischen Schauspielers — wird abgelehnt wegen Gefahr „daß Gemäuer und Boden beschädigt werden dürften“ (Hall, Adm. Prot.). 1781 aber führte das fünfklassige Gymnasium von Lienz tatsächlich in der Liebburg eine Schulkomödie auf, nachdem uns schon v. J. 1780 bereits zwei andere Schülerschauspiele mit Namen genannt werden, nämlich „Der Herr von Schatzhold“ und „Der Deserteur aus Kindesliebe“, die in Lienz aufgeführt werden sollten. Bei dem Schauspiel der „Bruderschaft der Muttergottes vom Guten Rat“ an der Lienzener Pfarrkirche (1767 in der Spitalskirche aufgeführt) handelte es sich um ein neues, barockes Mysterienspiel. Für das Jahr 1811 wird im R. P. berichtet, daß Johann Reisinger, Direktor der hier in Lienz spielenden Schauspielergesellschaft, dem Sternwirt die Saalmiete und Zeh-

rung schuldig blieb. Wie diese Wanderbühne bewarben sich von da ab bis zum 1. Weltkrieg ständig auswärtige Komödiantenbühnen aus der Gegend zwischen Meran und Tarvis und von Bregenz bis Bruneck um eine 4—8-wöchige Schauspielkonzession in unserer Stadt. So können wir für das Jahr 1849 neun Theateraufführungen des Eduard-Gasteiger-Theaters im Gasthaus „Sonne“ nachweisen (Hözl Archiv) wie z. B. „Der Gutsherr in 1000 Ängsten“ oder „Die Zerstreuten“ u. a. m. Lediglich um 1850 existierte einmal eine eigene Lienzener Dilettanten-Theatergesellschaft und es wurden daher vom Stadtrat keine Aufführungslimite an Rosalia Schramm aus Bozen und Eugen Engelbert aus Bruneck erteilt. 1886 führte man in Lienz das „Leisacher Hirtenspiel“ auf und vom Produzenten verlangte man pro Vorstellung 1 fl Armentaxe. Desgleichen wird uns 1896 von einer Aufführung des Ritterschauspiels „Die Beatushöhle“ im Gesellenhause berichtet, wo man Ende der Zwanzigerjahre d. Jhdts. einen eigenen größeren Theatersaal einrichtete (1929/30), in dem seither laufend, etwa jährlich 2 bis 3 Stücke von der zuständigen Kolpingbühne aufgeführt werden. Nebenher zeigen jedoch dort auch Gastbühnen wie das Tiroler Landestheater, die Ländlerbühne aus Wien u. a. m. ihre darstellende Kunst. Zwischen 1930/60 stand für diese Zwecke außer dem Kolpingsaal noch der Theatersaal „Alpenraute“ mit einer kleinen Notbühne sowie der Pfarrplatz für Freilichtaufführungen geistlicher Spiele zur Verfügung.

Zu Lienz dürfen wir wohl auch noch die Gemeinde Thurn rechnen, wo im ersten Drittel des 19. Jhdts. das volkstümliche „Genovevaspiel“ (S. OH. 1963. Nr. 10—12!) und zu Beginn des 20. Jhdts. ein „Nikolausspiel“ heimisch waren; in jüngster Zeit ist wieder eine Volksbühne unter OL. Kurzthaler im neuen Schulhaus tätig.

Literatur: Lienz Ratsprotokolle = R. P. in J. Oberforchers Regestenwerk.